

Mutter sagt für Angeklagten aus

MISSBRAUCHS-PROZESS Zeugin beschuldigt Opfer / Richter reagiert verärgert

Von
Andrea Krenz

FLÖRSHEIM-DALSHEIM/

MAINZ. „Haben Sie zu viel Kachelmann gesehen oder was?“ Hans E. Lorenz, Vorsitzender Richter der Ersten Mainzer Strafkammer, war sichtlich genervt von der Aussage einer 70-Jährigen, nachdem diese im Missbrauchsprozess gegen ihren Sohn (47) rein gar kein gutes Haar an ihrer Enkelin gelassen hatte. Die Jugendliche habe ihr gegenüber am Telefon behauptet: „100-mal hat er mich vergewaltigt und mir dabei mit einem Messer gedroht.“

Drohung mit Messer zum ersten Mal erwähnt

Lorenz ärgerte sich vor allem auch deshalb, weil die Rentnerin bei all ihren Aussagen bei der Polizei zuvor nie etwas von einem Messer erwähnt hatte: „Das machen Sie heute zum ersten Mal, da fragt man sich doch, warum?“ Wie bereits berichtet, wirft die Anklage dem 47-jährigen Elektrotechniker aus Flörsheim-Dalsheim vor, sich zwischen 2007 und 2009 in vier Fällen sexuell massiv an seiner zu Tatbeginn 13 Jahre alten Tochter vergangen zu haben. Dabei soll er ihr gedroht haben, sie zu töten, sollte sie etwas erzählen.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit und ohne die Anwesenheit des Angeklagten hatte die psychisch stark beeinträchtigte Jugendliche bereits am ersten Verhandlungstag eine lange, für sie quälende Vernehmung über sich ergehen lassen müssen. Dabei kristallisierte sich heraus, dass es offenbar viel mehr als nur die vier angeklagten Fälle sexueller Übergriffe durch den Vater gegeben haben soll.

Die Großeltern der jungen Frau mutmaßen, ihre Enkelin und deren Mutter hätten dem Elektrotechniker schaden wollen, nachdem dieser seinen Eltern im Herbst 2009 seine neue Freundin und künftige Frau vorgestellt hatte.

Dem Gericht schien das als Motiv nicht schlüssig. Denn Mutter und Töchter waren längst aus dem gemeinsamen Haus ausgezogen. „Überall erzählte sie ihre Geschichte, auf dem Schulhof und auf der Straße machte sie Reklame damit“, wusste die Oma – wie sich auf nähere Nachfrage herausstellte, allerdings nur vom Hörensagen. Auf die Frage, wieso sie denke, dass ihre Enkelin monatelang in der Psychiatrie war und heute ohne Betreuung ihr Leben nicht mehr gestalten kann, hatte die Großmutter eine schnelle Antwort parat: „Sie hat sich falsch ernährt und ist fettleibig. Sie hatte keine Freunde.“

Internet-Chat bringt Ermittlungen ins Rollen

Wenigstens einen Freund hat der Teenager gehabt. Einen Systemadministrator, mit dem sie sich über eine Internetplattform über Computerfragen austauschte. Obwohl sie den verheirateten 43-Jährigen niemals gesehen hat, vertraute sie ihm nach und nach ihre Geschichte an, sagte der Mann als Zeuge aus. Weil sie immer auch von Selbstmord sprach, wandten er und seine Frau sich an eine Beratungsstelle. Dann schrieb der 43-Jährige auf Bitten des mutmaßlichen Opfers eine Mail an dessen Therapeuten und offenbarte alles, was das Mädchen sich nicht getraute auszusprechen. Das brachte auch das Verfahren ins Rollen. Der Prozess wird fortgesetzt.